№ 289. 1844.

Zei-tung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 9. December.

Inland.

Berlin den 6. Dec. Se. Majestät der König haben nachbenannten Königl. Belgischen Staats-Beamten zu verleihen geruht:

1. Den Rothen Adler-Orden erster Klasse:

Dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, General-Lieutenant Grafen Goblet v. Alviella; dem Minister des Innern, Nothomb; dem Minister der öffentlichen Bauten, Déchamps.

2. Den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse:

Dem Ober-Stallmeister, General-Lieutenant und General-Adjutanten, Grafen D'hane von Steenhuysen.

3. Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse:

Dem Direktor im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Materne; dem Direktor in demselben Ministerium, Partoes; dem Direktor im Ministerium des Innern, Varlet; dem General-Secretair im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Baron von T'Serclaes.

4. Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse:

Dem Legations-Rath, Vicomte Vilain XIIII.

5. Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse:

Dem Secretair des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Baron von T'Serclaes.

Der General-Major und Commandeur der 5ten Kavallerie-Brigade, von Stülpnagel, ist nach Frankfurt a/O. abgereist.

Ueber Pauperismus in Schlesien und dem Großherzogthum Posen. Im Auftrage des Vereines zur Abhülfe der Noth unter den Webern und Spinnern in Schlesien hat der Regierungs-Assessor Schneer zu Breslau die schlesischen Fabrik-Distrikte bereiset und die Ergebnisse dieser Reise in einer besonderen Schrift *) bekannt gemacht. Unterstützt durch die Behörden, hat er Vernehmungen von Webern wie von Kaufleuten veranlaßt, Berichte von Einzelnen wie von Communal-Vorständen empfangen und nach den auf diese Weise, so wie durch eigne Anschauung ermittelten Thatsachen die Größe der Noth, die Ursachen derselben, und die Mittel zur Abhülfe in lichtvoller Darstellung vorgetragen.

Das Interesse der kleinen Schrift reicht weit über die schlesischen Weberdistrikte hinaus. Jedem, der nicht ein eingefleischter Egoist sein, sondern auch ein Scherflein für seiner Mitmenschen Wohl beitragen will, werden nach dem Lesen des Büchleins die Fragen sich ausdrängen, wie steht es denn in deiner Nähe mit dem Pauperismus? Ist er schon so weit vorgeschritten, wie im schlesischen Gebirge? und, — wenn das nicht der Fall ist, — schreitet er vielleicht auf einem Wege einher, welcher in kürzerer oder weiterer Ferne zu eben solchem Elende führt, wie dort? Läßt sich dieser Fortschritt auf der Bahn des Unglücks noch hemmen? und Wie? Wir Bewohner des Großherzogthums haben noch eine besondere Veranlassung den Worten des Hrn. Assessor Schneer eine Aufmerksamkeit zu schenken, da er S. 89 das Großherzogthum als ein Mittel zur Abhülfe im

*) Ueber die Noth der Leinen-Arbeiter in Schlesien und die Mittel ihr abzuhelfen. Ein Bericht an das Comité des Vereins zur Abhülfe der Noth u. s. w. erstattet von Alexander Schneer. Berlin. Veit u. Comp. 1844.

Auge hat. Er möchte nehmlich im Großherzogthum auf Domainen und auf besonders zu diesem Zwecke anzukaufenden Gütern Erbpachts-Colonien von den in Schlesien überzähligen Spinnern und Webern gebildet sehen. Wir dürfen daher die Frage mit aufwerfen, ist ein solches Arrangement für unsere Provinz zu wünschen. Bei der Wichtigkeit dieser Frage ist es wohl der Mühe werth, sie in diesen Blättern zur Sprache zu bringen.

Wo in einer Arbeiter-Familie Krankheit, Arbeitsunfähigkeit und eine große Anzahl der durch den Vater zu ernährenden Kinder zusammentreffen: da ist — nicht blos im Gebirge, sondern in jeder Gegend, — die Noth zu Hause. Herr Assessor Schneer führt uns in eine Anzahl von Familien, wo diese Art des Elends wohnt. Allein gerade diese Art des Pauperismus zieht am wenigsten die Aufmerksamkeit in staatlicher Hinsicht auf sich. Sie ist unvermeidlich, für sie giebt es kein anderes Mittel als die Mildthätigkeit, (Allmosen, Hospitäler, Waisenhäuser).

Wichtiger schon ist jene Classe der Armen, die bei genügender Arbeitskraft aus bloßer Trägheit die Arbeit scheuen und lieber betteln und hungern, als zur geregelten Thätigkeit sich entschließen. In ihr ist immer die moralische Verdorbenheit die Mutter der Arbeitsunlust, in ihr wuchert Unsittlichkeit und Verbrechen.

Die meiste Aufmerksamkeit erheischen jene Armen, denen es weder an Kraft, noch an Geschicklichkeit, noch am Willen zur Arbeit fehlt, denen aber eben die Arbeit selbst, oder, was gleich viel ist, der Absatz des durch die Arbeit Erzeugten, der Waare, entweder ganz mangelt oder nicht in genügendem Maaße zu Theil wird, um den thätigen, fleißigen Mann so viel verdienen zu lassen, als die Bestreitung des Bedürfnisses der Familie erfordert.

Diese letzte Classe der Armen ist die wichtigste; sie ist in den modernen Staaten erst seit einem halben Jahrhundert aufgewachsen. Sie ist die Pflanzschule für die anderen Kategorien der Armuth und wenn jene beiden Arten in neuerer Zeit auch in bedauerlicher Weise gestiegen sind, so hat das eben darin seinen Grund: daß der in dieser dritten Classe herrschende Mangel zur Muthlosigkeit und Arbeitsscheu einerseits, und zur Abnahme der Kräfte so wie zur Krankheit andererseits hinführt.

Diese dritte Classe der Armuth gehört in hiesiger Provinz, Gottlob!, zu den Raritäten. Wer arbeiten will, findet bei uns noch Arbeit. Nur in den Städten ist hier und da von einer Armenpflege die Rede, auf dem Lande kennt man sie nur selten, meist nur dem Namen nach, eben weil sie nicht nöthig ist, und wo sie wirklich zur Nothwendigkeit geworden: da hat sie es nur mit den beiden ersten Kategorien der Armuth zu thun. Sieht es auch hier und da in unsern Dörfern ärmlich genug aus, so ist das meist nur der äußere Schein. Untersucht man die Verhältnisse unserer armen Tagelöhner, so findet man kaum eine Familie, die nicht gehörige Betten hätte; fehlt auch mitunter das Brod, so reicht doch die Kartoffel zur Subsistenz und meist auch noch zum Mästen eines Schweines hin. In den ärmern Gebirgsdörfern steht es allerdings schlimmer, und wir dürfen nur die Veranlassung zu dieser Verschiedenheit aufsuchen, um uns zugleich die Frage zu beantworten, ob nicht auch bei uns Gefahr vorhanden ist, dereinst Alles auf dem Standpunkte zu sehen, auf welchem die Sache in Schlesien jetzt schon ist. Wir kommen dabei auf zwei Umstände, die Herr Assessor Schneer nicht genügend hervorgehoben hat, während gerade sie ein Paar Hauptursachen des Gebirgspauperismus ausmachen, Ursachen deren Berücksichtigung besonders lehrreich ist.

Die Weberei war von jeher das einzige unzünftige Handwerk oder vielmehr dasjenige, bei welchem es niemals einen Gewerbezwang gab. Gewerbefreiheit ist in der Weberei am ältesten, und ihre Früchte, die anderwärts, nur halb ausgebildet, schon Besorgnisse genug erregen, sind hier in voller Reife.

Wer die Arbeit des Landmannes in Wind und Wetter scheute, zog die sitzend, in warmer Stube zu verrichtende Weberei und Spinnerei vor. Das Bequeme der Arbeit und der gute Gewinn der lange Zeit hindurch damit zu machen war, steigerte die Concurrenz außerordentlich und da diese Steigerung in andern Ländern gleichen Schrittes ging, so war der Rückschlag unvermeidlich. Jetzt denkt man darauf jene dem Ackerbau entzogenen Kräfte diesem wieder zuzuwenden. Das ist aber in Schlesien und der Ober-Lausitz (namentlich in den Weberdistrikten selbst), gar nicht mehr möglich. Es fehlt am Grund und Boden. Die Gutsherren, denen durch die Weberei die Arbeitskraft entzogen, mithin der Ackerbau erschwert wurde, dachten darauf, ihre Ackerfläche zu vermindern und gegen Erbzins an Weber auszuthun. So entstanden z. B. im Laubaner Kreise die Colonien Neuklyx, Königsfeld, Neuhaus, Neulüben, Neugablenz, Löbensluft, Augustthal, Neuschweinitz, Goldbach, Carlsberg, Carlsdorf, Lindenfeld, Schreiberbach, Hochberg und die vielen kleinen Ortschaften, in welche die Herrschaften Gerlachsheim, Gebhardsdorf, Schwert, Meffersdorf zersplittert worden sind, der vielen Parzellirungen nicht zu gedenken, welche innerhalb der alten Ortschaften selbst stattfanden und die Zahl der einzelnen Possessionen seit 40 — 60 Jahren verdreifacht haben. Die Folgen dieser Parzellirungen sind erstens die Verminderung des Arbeitsbedürfnisses in den gutsherrlichen Verwaltungen und zweitens die übergroße Verkleinerung des Grundbesitzes. Die letztere ist

von Herrn Assessor Schneer noch bei Weitem nicht genügend geschildert. An vielen Orten steht Haus an Haus, Dorfschaften von 1500 — 6000 Einwohnern kommen häufig vor und in ihnen sind fast alle Nachtheile des städtischen Lebens ohne dessen Vortheile vorhanden. (Schluß folgt.)

---

* Berlin den 5. Decbr. In unsern hiesigen Kreisen bildet nun die bevorstehende Eröffnung des Opernhauses den Hauptgegenstand der Unterhaltung. Von dem Architekten Langhans und dem Schauspieler L. Schneider wird sogar eine Schrift über das Berliner Opernhaus in architektonischer und geschichtlicher Beziehung in den nächsten Tagen erscheinen. — Die hiesige Vossische Zeitung wird von Neujahr an den Erscheinungen im Gebiete der Literatur und Wissenschaft ihre Aufmerksamkeit in einem höhern Grade zuwenden, als dies bisher der Fall war. Es wäre zu wünschen, daß dieses gute Beispiel der Vossischen Zeitung von den Deutschen politischen Blättern im Allgemeinen nachgeahmt würde, welche die in das nationale Leben so tief eingreifende Literatur und Wissenschaft nur einer allzu stiefmütterlichen Aufmerksamkeit würdigen, indem sie eben ihre Bedeutung für die Nation nicht zu erkennen vermögen. Die Redaktion der Vossischen Zeitung, der man eine besondere Regsamkeit nachrühmen kann, hat einen rühmlichst bekannten hiesigen Schriftsteller nnd Publicisten mit der Besprechung bedeutsamer Erscheinungen in der Literatur und Wissenschaft beauftragt. — Der Maler Otto Grashof, welcher seit einer Reihe von Jahren in Petersburg gelebt hat und dort sich der Gunst des Kaisers zu erfreuen hatte, ist noch seinem Deutschen Vaterlande zurückgekehrt und hat jetzt hier mehrere große Bilder ausgestellt, von denen besonders die „Bärenjagd" von unsern ersten Künstlern sehr gelobt wird. Grashof ist für die lebendige Darstellung von Thieren besonders begabt. — Der Bildhauer Schorp aus Rom befindet sich gegenwärtig hier, um Sr. Maj. dem König seine kolossale Statue „Moses" zum Ankaufe für den hiesigen Dom anzubieten. — Der von Dr. Bernays, Redakteur der Pariser Deutschen Zeitschrift „Vorwärts", allen Ausschußmitgliedern des hiesigen „Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen" zugesandte Schmähartikel hat, den Absichten des Verfassers entgegen, hier nur eine heitere Stimmung hervorgebracht. Da mehrere Ausschußmitglieder die Annahme der beschwerten Briefe verweigert haben, so wird Dr. Bernays seinen mißlungenen Spaß auch noch durch theures Briefgeld zu bezahlen haben. — In den hiesigen Zeitungen wirft ein Deutscher Haarkünstler allen hiesigen Französischen Haarkünstlern offen den Fehde-Handschuh hin und fordert dieselben alle zum Wettstreit mit ihm in Verfertigung dreier kunstgerechten Perrücken auf. Der Deutsche will dadurch der Vorliebe für die Französischen Haarkünstler den Todesstoß geben und diesen Wahn, wie er sagt, vernichten. Solche Dinge bereiten sich hier vor.

Berlin. — In den nächsten Tagen wird die Verloosung der für die Gewerbe-Lotterie angekauften Gegenstände stattfinden. Dieselben sind in den Räumen des Zeughauses bereits säuberlich aufgestellt. Es sind in Allem 18,532 Gewinne; Medaillen werden 60,000 vertheilt werden, welche die Summe von 15,000 Rthr. kosteten.*) Die Presse hat sich nachträglich mehrseitig sehr scharf gegen das ganze Unternehmen ausgesprochen und im Allgemeinen kann man wohl nicht leugnen, daß hier dieselben Argumente Platz greifen, wie bei der Zahlen- und Klassen-Lotterie. Doch dürfte insofern einige Milderung eintreten, als man unzweifelhaft die löbliche Nebenabsicht hatte, bedürftigen Industriezweigen selbst einen Verdienst zuzuwenden. Dies scheint auch das leitende Prinzip bei dem Ankauf der Gewinne gewesen zu sein, welche sonst allerdings in sehr verschiedene Kategorien fallen.

Unsere vielgelesene Voß'sche Zeitung wird von Neujahr ab in etwas vergrößertem Format erscheinen; auch soll dem Vernehmen nach ein etwas besseres Papier gewählt werden. Im Interesse des Instituts selbst wird dies schwerlich sein, denn bei der großen Abonnentenzahl — man rechnet jetzt an 15,000 — und dem überaus billigem Preise wird das Papier wohl ohnehin nicht mehr bezahlt. Die Inserate sind allerdings sehr beträchtlich und gewähren insbesondere zur Weihnachtszeit eine reiche Erndte.

Während sich unser ganzes Gerichtsverfahren einer neuen Organisation entgegenbewegt, sollen, nach der bekannt gewordenen Verfügung des Herrn Justizministers, damit gleichzeitig auch die Rechtsstudien selbst auf den Universitäten umfassender als bisher betrieben werden. Die juristische Fakultät der hiesigen Universität ist auch diesem Gedanken in der letzten Zeit bereits entgegengekommen, in-

---

*) In Bezug auf diesen Gegenstand enthält die Berliner Voß. Ztg. noch folgende Notizen: „Der Anblick der Gewinne gleicht selbst einer kleinen Gewerbe-Ausstellung, ja man würde sie für eine große halten, hätte man nicht die größere vorher gesehen. Es sind unter anderen 3 Wagen, 14 Fortepianos (Flügel, Pianinos und Tafelinstrumente), eine große Anzahl von schönen Möbeln, nämlich elegante Sopha's, Schreibbureau's, Toilettentische, Buffets. 2c. Ferner eine ansehnliche Menge silberner Gefäße, z B, ein Theeservice (für 500 Rthlr.), sehr elegante Bestecke, Terrinen, Vasen, Becher, Armleuchter; eben so eine Menge Porzellan-Gefäße, insbesondere schöne Tassen. Es ist überhaupt möglichst jede Art der Erzeugnisse in irgend einer Weise vertreten; von dem, was am meisten in die Augen fällt, nennen wir nur noch in bunter Reihe: Lampen aller Art, Teppiche, Tuche, Seidenstoffe, Wachstuchdecken, Messer und Gabeln, Waffen, Jagdzeug, Bijouterien (zum Werth der einzelnen Stücke bis 500 Rthlr.), Leinenwaaren, Cartonnerieen, die schönen Medaillons nach Thorwaldsen 2c. 2c.

dem sie sich für die juristischen Disziplinen mehr als sonst ausgerundet hat. Dahin gehört auch die Begründung eines neuen Lehrstuhls für das Französische und Rheinische Recht, welchen Hr. Prof. v. Daniels in diesem Semester zum ersten Mal und unter reger Theilnahme verwaltet. Es dürfte aber für die Studirenden des Rechts jetzt kaum ein Triennium mehr ausreichen, um die von ihnen geforderten Vorbereitungen zu erfüllen, während ihnen früher sogar manche Erleichterungen darin gewährt wurden, indem sie, auf besonderes Ansuchen, eine Abkürzung der dreijährigen Studienzeit um ein Semester erreichen konnten. Es wird aber überhaupt eine bestimmte Anordnung längerer Studienfristen, die schon seit Jahren für die Preußischen Universitäten angeregt ist, erwartet, und diese wissenschaftliche Erschwerung der Studien steht mit dem wachsenden Andrang zu den Staatsstellen selbst in genauer Verbindung. Dieser Andrang dürfte sich jedoch bald sehr vermindert zeigen, und zwar in dem Maße, als daß industrielle Leben der Zeit sich organisirt und sich mit den Kräften der Intelligenz verbindet. Was nun insbesondere die jetzt gebotene Erschwerung des juristischen Examens durch die Ausdehnung der wissenschaftlichen Ansprüche anbetrifft, so dürfte schon damit allerdings eine Verminderung der zu den öffentlichen Justizämtern sich Herandrängenden erzielt werden. Und diese Absicht dürfte im Einklang stehen mit dem neuen Organisationsplane unseres Justizwesens überhaupt, wonach dasselbe einer Vereinfachung seiner Mittel und Kräfte, als seinem nothwendigen Ziel, entgegenzugehen scheint, und dann, zum entschiedensten Vortheil des Publikums selbst, nicht mehr so viel Arbeiter bedürfen wird, wie früher. Die Anzahl der für die Rechtsstudien sich Bestimmenden hat sich auch in letzter Zeit schon bedeutend im Sinken gegen früher gezeigt, und diese Erscheinung wird sehr bald noch auffälliger hervortreten.

Aus der Provinz den 30. Nov. (Bresl. Z.) Es begeben sich wunderliche Dinge in Deutschland. Im Westen klagen katholische Geistliche über die Feindseeligkeit der protestantischen Presse, und im Süden hat man Grund zur Beschwerde über die katholische Presse. Ueber die Klagen ist man einig, nicht aber über die Mittel zur Abhülfe des Uebelstandes. Die Triersche Geistlichkeit ersucht das Domkapitel „eben so geziemend als ergebenst" um Verschärfung der Censur in Sachen confessioneller Streitigkeiten. Der König von Württemberg verbietet ausdrücklich die Confiskation von Schmähschriften, welche der Baierische und Schweizerische Ultramontanismus von Zeit zu Zeit gegen die Maßregeln seiner Regierung schleudert. Welche Divergenz! Die Triersche Geistlichkeit ruft die weltliche Macht zum Schutze der auf Felsen gebauten Kirche auf, der König von Würtemberg will, daß die weltliche Macht sich gegen die Männer der Kirche, welche sich selbst so gern mit der Kirche identificiren, neutral verhalte!

Stettin den 4. Dec. In der Rumfabrik und Destillation des Kaufmanns J. C. Schmidt in der großen Oderstraße hierselbst entstand dem Vernehmen nach durch Zerspringen des Dampf-Apparats, gestern Nachmittag 4 Uhr eine bedeutende Feuersbrunst. Mehrere Wohn- und Hintergebäude und zwei sehr große mit Grtraide angefüllte Speicher wurden ein Raum der Flammen. Erst nach 10 Uhr gelang es den ungeheuersten Anstrengungen, der Flamme Herr zu werden. So weit bis jetzt bekannt, ist kein Menschenleben verloren gegangen, doch sind leider mehrere Arbeiter und zum Theil sehr schwer verletzt worden. Der Umfang des Schadens läßt sich noch nicht übersehen. — So eben erfahre ich aus zuverlässiger Quelle, daß leider drei Maurer, welche beim Einreißen der Mauern beschäftigt waren, verschüttet, zwar wieder hervorgezogen sind, einer aber bereits todt ist und die beiden andern so schwer verletzt sind, daß ihre Herstellung nicht zu erwarten steht.

Provinz Westphalen — Die Krankheit des Ober-Präsidenten Freiherrn von Vincke hat leider den befürchteten Ausgang gehabt, wie sich aus nachstehender Anzeige des Westphälischen Merkurs vom 3. December ergiebt: „Wir haben heute die traurige Verpflichtung zu erfüllen, unseren Lesern einen schweren Verlust zu verkündigen, der den Staat und namentlich die Provinz Westphalen betroffen hat, nämlich das gestern Abend erfolgte Hinscheiden unseres allverehrten Ober-Präsidenten, des Wirklichen Geheimen Raths, Freiherrn von Vincke, Excellenz. Vor drei Wochen auf einer Geschäftsreise nach Minden von einem schlagartigen Anfalle getroffen, war der hohe Staatsmann krank nach Münster zurückgekehrt; ein wiederholter gestern Abend kurz nach 10 Uhr eingetretener Nervenschlag setzte seinem rastlos thätigen, auf beinahe 70 Jahre gebrachten Leben plötzlich ein Ziel, ein für seine Umgebung um so schmerzlicheres Ereigniß, als in den letzten Tagen der Zustand des theuren Kranken wieder Aussicht auf Genesung gewährte. Mit der Familie trauert gewiß die ganze Provinz Westphalen, um die der hohe Verstorbene sich so große Verdienste erworben hat."

Ausland.

Deutschland.

Aus Baiern. — Wir haben vor einigen Tagen gemeldet, daß eine Reihe Deutscher Blätter von

unserer Regierung neuerlich der Nachcensur unterworfen worden sind; genauen Erkundigungen zufolge, die wir inzwischen eingezogen, sind es nachstehende: die Bremer, Weser-, Düsseldorfer, Aachener, Rhein- und Mosel-, Hannoversche, Mainzer Zeitung und das Mannheimer Journal. Dahin ist unsere, etwas zu allgemein gehaltene erste Mittheilung zu beschränken; hinzu kommen aber noch die beiden Frankfurter Deutschen Blätter und, wenn wir nicht irren, die Elberfelder Zeitung, gegen welche bereits früher die Nachcensur verfügt worden ist. Fragt man nach dem Grunde dieser auffallenden Maßregel, so möchte derselbe wohl vor Allem in der Einseitigkeit und Schärfe zu suchen sein, mit welcher in diesen Blättern wenigstens theilweise die in neuerer Zeit immer mehr und mehr um sich greifende konfessionelle Polemik betrieben wird. Es ist gewiß für Jeden, welchem die Worte: Deutsche Einheit und Einigkeit nicht blos hohle, inhaltlose Prunkphrasen sind, eine betrübende Erscheinung, wenn eine Deutsche Regierung sich veranlaßt sieht, den literarischen Erzeugnissen der Nachbarländer den Eintritt in ihr Gebiet zu verwehren oder sie einer Quarantaine zu unterwerfen, welche die Verdächtigung jenseitiger Infektion einschließt. Zwar sei es fern von uns, deshalb über die in Frage stehende Maßnahme einen Tadel aussprechen zu wollen: es sind Fälle denkbar, wo eine Regierung, um maßlosen Anfechtungen des von ihr innegehaltenen Standpunkts und der dadurch möglicherweise herbeigeführten Aufregung unter ihren Bürgern entgegenzuwirken, sich zur Ergreifung derartiger Mittel genöthigt sehen mag. Eben so wenig sind wir aber geneigt, über die betroffenen Blätter selbst ohne weiteres das Kreuzige! herabzurufen; denn Dasjenige, was man an ihnen auszusetzen findet, ist nicht eine freiwillig und mit frevlem Muthe gewählte, sondern durch den Geist, „der durch unser Haus schleicht", aufgedrungene Richtung, eine Richtung, welcher sich jetzt jedes öffentliche Organ, sofern es nicht hinter der Zeit zurückbleiben will, mehr oder minder in dem einen oder dem andern Sinn ergeben muß. Darum reicht unsere Klage höher hinauf als zu diesem oder jenem Zeitungsblatte; sie trifft den Geist konfessioneller Intoleranz und Streitsucht, der sich unsers Vaterlandes in neuester Zeit bemächtigt hat, und Jene, die ihn heraufbeschworen. Gegen diesen Geist und seine Pfleger möge sich die weise Fürsorge unserer Regierungen richten, und wahrlich! Erfreulicheres, Heilsameres könnte nicht geschehen, als wenn (wie in den letzten Tagen öfter verlautete) desfallsige gemeinsame Maßregeln ergriffen würden. Gewiß, solche Einschreitung würde auch bei uns mit großer Freude vernommen werden; denn auch Baierns Bürger sind in ihrer überwiegenden Mehrzahl einsichtsvoll und wohlgesinnt genug, um die Folgen des konfessionellen Unfriedens zu erkennen und zu verabscheuen.

Augsburg den 1. Dec. Sie wissen bereits, daß der Gustav-Adolph-Verein in keinem bairischen Blatte auch nur genannt werden darf. Selbst einem ganz objectiv gehaltenen Aufsatze über die Verhandlungen der Göttinger Hauptversammlung aus der Feder des Prof. R. Wagner versagte der Censor der Allgemeinen Zeitung die Aufnahme. Die Redaktion erhob dagegen Beschwerde bei dem Minister des Innern; sie führte besonders aus, daß es eine nicht zu ertragende Beschränkung sei, wenn man das, was zur Tagesgeschichte, also zum allereigensten Stoffe der Zeitungen gehöre und wenigstens chronikartig mitgetheilt werden müsse, nicht mehr aufnehmen dürfe. Hierauf erhielt die Redaction einen sehr strengen Verweis, weil sie gewagt habe, sich über Willkür und Beschränkung zu beklagen. Dies hatte die Folge, daß der Eigenthümer nun von Neuem ernstlich daran denkt, das großartige Institut nach Stuttgart zu verlegen, und wie man vernimmt, hat derselbe den Plan entworfen, dort eine zweifache Allg. Zeitung erscheinen zu lassen, eine rein katholische für Baiern und Oesterreich und eine zweite, wirklich Allgemeine, für die übrigen Länder der Erde.

Die Redaktion der Allg. Zeitung hat übrigens nicht blos darüber zu klagen, daß sie Vieles nicht aufnehmen darf, was sie aufnehmen möchte, sondern auch darüber, daß sie alles aufnehmen muß, was ihr von München aus zugesendet wird. Sie soll sogar schon öfter die Drohung gehört haben, daß man, wenn sie den Anordnungen nicht unbedingt Folge leiste, die Speditions-Gebühren der Post bedeutend erhöhen würde.

Die neuliche Aufnahme zweier Artikel, welche den G.-A.-V. gutheißen „Rückblick auf die Hauptversammlung des G.-A.-V." und „Handschreiben der Könige von Preußen und Würtemberg" in derselben Nummer (vom 21. Nov.), wo Tilly's und Wrede's Statuen besprochen werden, ist jedenfalls nur als Ausnahme zu betrachten, deren Motive vielleicht später bekannt werden. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, ist mehreren bairischen Zeitungs-Redaktionen, zum Theil schon im Okt. d. J., in Beziehung auf den G.-A.-V., Folgendes eröffnet worden: Der Aufnahme von Artikeln über den Verein müsse von Seiten der Preßpolizei mit aller Strenge begegnet werden, und es sei unter keiner Bedingung zu gestatten, daß bairische Blätter einen Verein als einen löblichen und wolthätigen anrühmen, den der König aus den weisesten und seiner Zeit zur öffentlichen Kenntniß gebrachten Motiven durch einen offiziellen Regierungsakt als einen mit

dem religiösen Frieden in Deutschland unvereinbaren, bestimmt bezeichnet und daher für immer von seinen Staaten ausgeschlossen habe. Es dürfte somit keinem Artikel über den G.-A.-V. die Aufnahme gestattet werden. Der Ausgabe ausländischer Zeitungen mit solchen Artikeln sei jedoch kein Hinderniß entgegen zu setzen.

Frankreich.

Paris den 2. Decbr. Der Minister des Innern ist mit der Verwaltung der Eisenbahncompagnie von Rouen übereingekommen, daß der Versuch mit dem electrischen Telegraph auf dieser Linie gemacht werden soll.

Herr Guizot ist von seinem Uebelbefinden, das so oft schon besprochen wurde und der Opposition gewisse Hoffnungen weckte, vollkommen hergestellt.

Es ist die Rede von einer nahen Verbindung des Herzogs von Montpensier mit der Infantin Louise von Spanien, Schwester der Königin Isabella II.

Man hat nichts Neues aus Spanien; zwar wird aus Madrid vom 25. Nov. geschrieben, man habe dort Nachrichten, der Sohn und der Schwager Zurbano's seien erschossen worden; da inzwischen keine Meldung darüber aus Bayonne eingelaufen ist, so darf man noch an der Zuverlässigkeit jener Angabe zweifeln.

Die „Sentinelle" von Toulon meldet, daß der Marineminister dem Marinepräfekten bedeutet hat, auf der Stelle die Marinesoldaten, welche im Ganzen 6 Jahre gedient haben, zu verabschieden.

Ein gewisser Chevreuil, Schuhmacher und auch Dichter, ist vom Geschwornengericht zum Tode verurtheilt. Er hat seine Geliebte vermittelst einer aus Baumharz verfertigten Maske erstickt. Die von ihm gegen das Urtheil eingelegte Kassation kann dessen Vollstreckung nur verzögern.

Viel besprochen wird die Ermordung eines Hrn. v. Puibral, des letzten Sprossen eines reichen Hauses im Departement Gers, der entsetzlich häßlich, einäugig und hinkend, jeder bessern Erziehung sich entzogen und bis ins 27ste Jahr nur seinen Leidenschaften gelebt, dann aber ein sechzehnjähriges schönes Bauermädchen zur Frau genommen hatte, das als Frau v. Puibral bald einem Diener den Vorzug vor dem Herrn des Hauses gab. Die Eifersucht desselben führte zu heftigen Auftritten, und in Folge eines solchen hatte der Unglückliche am 10. Nov. schon einmal Sicherheit außer dem Hause gesucht. Am 11. Nov. dahin zurückgekehrt, fand man ihn Abends mit mehren Wunden todt auf einem Ruhebette. Der Verdacht fiel sogleich auf seine Frau und jenen Diener, die auch Beide verhaftet worden sind.

Ueber Marschall Bugeaud's Angabe, daß die Einkünfte von Algerien jetzt 20 Mill. betrügen (Nr. 335), soll nach dem „Afrique" der Kriegsminister sehr verdrießlich sein, da sie die Wahrheit um etwa die Hälfte übersteige. Eine Berichtigung deshalb werde vermuthlich nächstens um so mehr erfolgen, als man von den Kammern einen Credit von 15 Mill. für die Colonie zu fodern vorhabe. In der vorigen Kammersitzung gab sich zwar schon die Absicht kund, dem Kriegsministerium die freie Verfügung über die Einnahmen der Colonieen zu nehmen und dieselben in das große Budget aufgenommen zu sehen. Allein es scheint gerade nicht, als wolle man darauf Rücksicht nehmen. — Abd-el-Kader wurde nach den in Algier verbreiteten Nachrichten sowohl durch die Befehle des Kaisers als durch die Abgeneigtheit seiner Begleiter, ihm nach dem Süden zu folgen, auf dem marokkanischen Gebiete festgehalten, wo man ihn ungefähr 18 Lieues von der Grenze und 5 — 6 Lieues von der Küste entfernt vermuthete. — General Lamoriciere ist jetzt Marschall Bugeaud's Stellvertreter und für den Fall seiner nöthig werdenden Abwesenheit von Algier ist dem General de Bar die Erledigung der laufenden Geschäfte zugetheilt.

Noch hat die Regierung keine Nachricht von der Wiedereinsetzung der Königin Pomareh erhalten, wie mehrere Blätter gemeldet hatten. Man glaubt nicht, daß die Kunde hiervon eher als in einem Monat wird eintreffen können.

Die mit England neu angeknüpften Unterhandlungen wegen Modification der Durchsuchungs-Verträge scheinen zu keinem Resultate geführt zu haben. Lord Aberdeen soll dem Grafen St. Aulaire erklärt haben, daß bei dem besten Willen an keine Aenderung zu denken sei, weil das Parlament nicht darein willigen würde.

Die Ankunft des Herzog von Aumale und Prinzen von Joinville zu Neapel erfolgte am 19. Abends 8 Uhr. Noch an demselben Abend begaben sich die Prinzen in das Theater San Carlo, wo eben eine Festvorstellung zur Feier des Namenstages der verwittweten Königin stattfand. Bei ihrem Erscheinen wurden sie von dem ganzen Publikum mit allgemeinem Zurufe begrüßt. Am folgenden Morgen verkündeten 101 Kanonenschüsse von den Batterieen der Forts, die von den Französischen Linienschiffen erwidert wurden, die Ankunft derselben der Hauptstadt. Am 25. sollte dann die Vermählungs-Feier vor sich gehen, und zwar auf dem Lustschlosse des Prinzen von Salerno bei Portici, la Favorita genannt. Nach der Vermählung wollten die beiden Prinzen noch acht Tage in Neapel bleiben, so daß sie gegen den 5. oder 6. in Marseille eintreffen dürften.

Die Zeitungen besprechen die so gut wie ausgemachte Wahl des Herrn Polk zum Präsidenten der Vereinigten Staaten aus den von seinen politischen und staatswirthschaftlichen Grundsätzen gegebenen Gesichtspunkten. Von seiner Abneigung gegen hohe

Zölle hoffen sie Vortheilhaftes für den in den letzten Jahren gesunkenen Absatz Französischer Manufaktur-Waaren nach Nordamerika und sehen, je nach ihrer Parteifarbe mit Vergnügen oder Bedenklichkeit, aus der zu erwartenden Politik des künftigen Präsidenten hinsichtlich Texas und des Oregongebietes Gelegenheit zu Irrungen mit England voraus, dem durch diese Wahl, wie der Courrier français meint, gewissermaßen der Handschuh hingeworfen werde. Das Journal des Débats hat sich jedoch eines eignen Urtheils bis jetzt enthalten. Vor kurzem noch glaubte dasselbe an Herrn Clay's Ernennung, was ihm jetzt die Presse auf anzügliche Weise in Erinnerung bringt.

Der wegen seines Mordanschlags auf den Herzog von Aumale berüchtigte Quénisset ist am 22sten Oktober in Neuorleans eines Mordversuchs gegen einen Einwohner dieser Stadt angeklagt und verhaftet worden.

Spanien.

Madrid den 24. Nov.. Vor einem Monat erhielt ein hiesiger Offizier, Namens Don Antonio Calleja durch die Post einen Brief aus Valladolid, dessen Inhalt ihn schließen ließ, daß er an jemand Anderen gerichtet sei, indem von einer umfassenden Esparteristischen Verschwörung die Rede war; er theilte demnach den Brief dem Obersten seines Regimentes mit und bald erwies sich, daß es einen andern Offizier desselben Namens in Madrid gab. Man verhaftete ihn, und fand eine große Menge Papiere und Briefe des bekannten Esparteristischen Generals Nogueras vor, die zu neuen Untersuchungen und zur Verhaftung zweier anderer Offiziere und eines Kriegs-Commissairs führten. Aus den Papieren erhellte, daß diese Personen, von denen sie zum Theil geschrieben waren, auf das thätigste an dem bezweckten allgemeinen Aufstande mitarbeiteten. In dem gestern über sie gehaltenen Kriegsrathe suchten sie, wiewohl vergeblich, ihre Handschrift in Abrede zu stellen. Der Fiskal trug auf die Todesstrafe gegen die drei Offiziere an. Der Ausspruch des Kriegsrathes ist noch nicht bekannt.

Zurbano scheint verschwunden zu sein. Die letzten hier eingegangenen amtlichen Nachrichten sind aus Vitoria vom 21. und lauten dahin, daß er, ohne über den Ebro gelangen zu können, in der Nacht vom 18. in der Gegend von Arnedo umherirrte. Die Truppen halten unterdessen das linke Ebro-Ufer besetzt. Vielleicht ist es Zurbano gelungen, nach Aragonien zu entkommen.. Auch dort ist eine Bande aufgetreten. Am 17. drangen plötzlich gegen 200 Bewaffnete in die an der Französischen Gränze liegenden, einige Meilen von Jaca entfernten Ortschaften Hecho und Anso ein, entwaffneten die dortigen Soldaten und Zollwächter und erschossen den Pfarrer, der sich in seiner Wohnung vertheidigte. Darauf zogen sie sich nach der Gränze in die Schluchten der Pyrenäen zurück.

Die Verhandlungen des Kongresses ziehen sich durch den Muthwillen einiger Deputirten etwas in die Länge. Herr Perpiña allein hat bisher 174 verschiedene Amendements zu dem bisher diskutirten Theile des Constitutions-Entwurfs vorgeschlagen, die sämmtlich ohne Abstimmung verworfen wurden. Gestern schloß man endlich die Diskussionen über die ganze den Senat betreffende Abtheilung, die in der Form, wie die Regierung und die Constitution sie beantragten, genehmigt worden ist. Bisweilen kann man sich kaum eines Lächelns enthalten, wenn man die ernsten Gesetzgeber sich der Voraussetzung hingeben sieht, das von ihnen errichtete Luftgebäude werde nicht nur den Bedürfnissen der Gegenwart, sondern auch den Anforderungen der spätesten Nachwelt genügen. Seitdem der Staatskünstler Donoso Cortés verkündete, Spanien müsse eine demokratische Monarchie sein, erklärte sich das Eco del Comercio, welches einen von republikanischen Institutionen umgebenen Thron verlangt, für befriedigt.

Diesen Abend heißt es, das Kriegsgericht hätte den oben erwähnten Offizier Calleja zu zehnjähriger, und die beiden übrigen zu sechsjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Madrid den 25. Nov. Während mehrere einflußreiche Personen sich bei Ihrer Majestät der Königin zu Gunsten von Zurbano's Sohn verwendet und die Mutter desselben, nachdem sie einen Fußfall vor der Königin gethan, von ihr beruhigende Zusicherungen erhalten hat, geht hier die Nachricht ein, daß sowohl der Sohn als der Schwager Zurbano's bereits erschossen worden seien.

Aus Sevilla wird gemeldet, daß es, jedoch vergeblich, versucht worden sei, das Volk zum Aufstande und die Truppen zum Abfall zu verführen.

Der General Oribe, Kommandant der Provinz Logroño, ist abgesetzt worden, weil er die Befehle der Regierung nicht energisch genug zur Ausführung brachte.

Großbritannien und Irland.

London den 1. Dec. Vorgestern, kurz vor 1 Uhr Mittags, verstarb zu Blackheath, im 72sten Jahre ihres Alters, Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Sophie Mathilde, einzige Tochter des William Henry, Herzogs von Glocester († 1805), Bruders Georg's III.

Sir Henry Pottinger ist zum Mitglied des Geheimen Raths von der Königin erhoben worden.

Ihre Majestät die Königin hielt vorgestern in Windsor eine Geheimeraths-Versammlung, in welcher die weitere Prorogation des Parlaments vom 12. December bis 4. Februar beschlossen und die

Einberufung der Mitglieder desselben auf diesen Tag angeordnet wurde. Die Gazette vom gestrigen Tage publizirt bereits die Einberufungs-Ordre.

O'Connell's Erneuerung der einfachen Repeal-Agitation erscheint den Times als ein durchaus verfehltes Unternehmen, das einen kläglichen Unterschied und nur geringe Aehnlichkeit zwischen dem „Monster-Agitator von Clontarf und dem Monster-Märtyrer des Richmond-Gefängnisses" darbiete.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 26. Nov. Für den Bau der Eisenbahn von St. Petersburg nach Moskau ist durch einen Ukas vom 1. d. die Eröffnung einer Anleihe von 12 Millionen Silber-Rubel im Auslande auf den für die dritte 4prozentige Anleihe angenommenen Grundlagen verfügt worden. Sie wird unter dem Titel: „Vierte Anleihe zu 4 pCt. Zins," in das große Buch der Russischen Staatsschuld eingetragen. Jede Inscription wird auf 500 Silber-Rubel lauten und das Ganze in 480 Serien zu je 50 Inscriptionen eingetheilt sein. Die Verzinsung beginnt vom 1. (13.) August laufenden Jahres und wird in St. Petersburg bei der Schulden-Tilgungs-Kommission für jedes fällige Semester erfolgen. Die Tilgung der Anleihe beginnt mit dem August 1846, und wird dazu ein besonderer, mit den anderen Anleihen nicht zu vermischender Fonds angewiesen, der für das erste Jahr 125,000 und für jedes nächste Jahr aus 300,000 Silber-Rubeln bestehen soll. Die Realisirung dieser Anleihe ist dem Stieglitz'schen Banquierhause in St. Petersburg übertragen.

Reisende, die aus Polen kommen, bringen traurige Nachrichten über die dortigen Zustände. Die geheime Polizei, die bis in das innerste Familienleben reicht, ist organisirt, und man ist vor den Dienstboten selbst nicht sicher. Tagtäglich geschehen Haussuchungen (namentlich bei Buchhändlern) und Verhaftungen; Patrouillen durchstreifen die Straßen, und selbst Kinder, welche die öffentlichen Schulen besuchen, verschwinden plötzlich. Alle diese Dinge haben sich begeben, weil einem Buchhändler nachgewiesen sein soll — andere Aussagen behaupten: weil ein Buchhändler verdächtig sein soll, ein Packet in Paris und in London gedruckter Polnischer Schriften erhalten zu haben. Die wichtigste aus Polen angelangte Nachricht besteht darin, daß alle Vereinbarungen zwischen dem Kaiser und dem Römischen Stuhl abgebrochen sind und daß der Letztere entschlossen sei, die Reste des polnisch-katholischen Klerus in Bewegung zu setzen. Unterrichtet von dieser Wendung der Dinge (man spricht von noch markirten Thatsachen und aufgegriffenen Agenten) in Petersburg, habe man die gemessensten Aufträge gegeben, den Zügel straff zu halten. Für die Behandlung der Polnischen Frage, soweit sie mit klerikalischen Interessen zusammenhängt, haben sich seit lange in Rom zwei verschiedene Anschauungen geltend gemacht, von denen während der Revolution diejenige durchdrang, welche die revolutionaire Schilderhebung der katholischen Geistlichen für die nationale Sache kirchlich mißbilligte. Seitdem ist kein Mittel unversucht gelassen, die Curie auf eine andere Auffassung der Dinge zu bringen; vornehme Polen gingen nach Rom, namentlich hochgebildete Frauen, verschwistert mit den ersten Mitgliedern der Europäischen Aristokratie, und fanden Zutritt zu Gregor XVI.; von Paris aus begünstigte man, aus politischen Gründen und aus persönlicher Feindschaft gegen den Kaiser, die Idee, und die Mitglieder des vielvermögenden Jesuitenordens zeigten sich nicht nur nicht abgeneigt, sondern sie erzogen in ihren Collegien die künftigen Erretter Polens. Die Polen gingen von der Ueberzeugung aus, daß innerhalb der katholischen Zähigkeit sich noch die letzten Reste des national-polnischen Wesens geborgen haben, und es kam ihnen also darauf an, einestheils das letztere mit der griechischen Kirche in Widerspruch zu bringen, andererseits für diesen Widerspruch, falls er aus der Passivität heraustreten sollte, die Sanction des Papstes zu erhalten. Hieraus dürfte sich auch erklären, weshalb die Unterhandlungen mit Rom da so delicat behandelt worden sind, wo man gegen den „Bischof in Rom" (wie die Leute in Petersburg sagen) nur dann Rücksicht nimmt, wenn man ihn braucht. (Br. Z.)

Schweiz.

Man spricht von immer größerer Aufregung im Canton Wallis. Die Gerüchte eines Einfalls der Flüchtlinge erneuern sich und scheinen Glauben zu finden. Allenthalben Sicherheitswachen. Viele halten die Furcht für unbegründet.

Aegypten.

Kahira den 24. Okt. Durch den so eben von Suez hier wieder eingetroffenen Dragoman Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Waldemar von Preußen erhalten wir die Nachricht, daß Se. Königl. Hoheit am 22. Oktober glücklich daselbst eingetroffen ist. Der Prinz hatte damals seinen in unserem letzten Schreiben erwähnten Plan, sich auf einem englischen Dampfschiff zunächst nach Bombay einzuschiffen, wieder aufgegeben und sich, in Folge der dringenden Bitten und der großen Zuvorkommenheit des Capitains des „Hindostane", doch noch entschlossen, die Ueberfahrt nach Ceylon auf dem genannten Dampfschiffe zu machen. Bestimmte Nachrichten über die Abreise Sr. Königl. Hoheit von Suez fehlen uns zur Zeit noch.

(Beilage.)

Beilage
zur
Zeitung für das Großherzogthum Posen.

№ 289. Montag den 9. December. 1844.

Vermischte Nachrichten.

Posen. — (Eingeſ.) Die Einführung der ſo vielſeitig angeregten und als nothwendig erkannten Hundeſteuer, iſt von der Stadtverordneten-Verſammlung beſchloſſen und bereits von dem Magiſtrate genehmigt. Nur Schade, daß der Steuerſatz ſo gering geſtellt wurde, da gerade hierdurch keine große Verminderung der Hunde herbeigeführt werden dürfte, was doch wohl der Hauptzweck ſein ſollte. Für die erſten zwei Jahre bezahlt der Hundeliebhaber für den Hund einen Thaler aufs Jahr*) und im dritten Jahre ſollen zwei Thaler bezahlt werden. Warum nicht gleich 5 Rthlr.? Sind die vielen Unglücksfälle, die in jüngſter Zeit ſo ſchnell auf einander folgten, nicht überwiegend genug, um die Zahl dieſer unnützen Beſtien zu verringern!?

Durch die oberſte Medizinal-Behörde in Prag iſt folgendes Mittel gegen die Waſſerſcheu, das von einem Ausländer vorgeſchlagen wurde, den Aemtern zur Bekanntmachung mitgetheilt worden. Die durch den Biß eines wüthenden Hundes entſtandene Wunde ſei hiernach mit Salzwaſſer auszuwaſchen, dann mit Nußöl zu begießen und mit demſelben bis zur gänzlichen Heilung immer feucht zu halten, oder, was noch beſſer ſein ſoll, in demſelben zu baden. Wäre das Leben durch die Wunde gefährdet, ſo ſoll man dem Kranken folgende Medizin eingeben: 1 Quartierlein Nußöl (Kindern die Hälfte), dann 3 friſch gelegte Eier ohne Hahntritt (ſollte ſelber vorhanden ſein, ſo muß er ausgelöſt werden) bringe man in einen Tiegel, ſodann löſe man von einer Hagebuttenwurzel die erſte Rinde ab und ſchabe von der zweiten (je nachdem die Perſon ſchwach oder ſtark iſt) zu den erſten zwei Ingredienzien, laſſe dieſelben bei einem kleinen Feuer braten und gebe ſie dann, ſo warm als möglich, dem Kranken zu genießen, welcher jedoch binnen 24 Stunden nichts Anderes eſſen, auch nicht Kleider und Wäſche wechſeln darf. Nach der Angabe des Einſenders ſoll dieſes Mittel durch mehrere glückliche Erfolge zwar erprobt ſein, was jedoch wiſſenſchaftliche Aerzte ſehr zu bezweifeln geneigt ſind, indem die Theorie gar keinen Anhaltspunkt bietet, der auf eine allgemeine Bewährung dieſes Arkanums ſchließen laſſen ſollte.

*) Halbe Maßregeln haben noch nie und nirgends gute Früchte getragen; das iſt aber noch bei weitem keine halbe, ſondern kaum eine Viertel-Maßregel, die ungefähr ſo viel ſagt, als: waſche mich, mache mir aber den Pelz nicht naß! D. Red.

Amerikaniſcher Puff! In einem Amerikaniſchen Blatte lieſt man, daß zu Cincinnati ein elektro-magnetiſches Licht von ſolcher Intenſität entdeckt worden ſei, daß es in einer Höhe von 70 Meter die ganze Stadt erleuchten könnte!?

* * *
(Eingeſandt.)

Wer am verfloſſenen Montage das Glück gehabt, ſich durch die reichlich verbreiteten Affichen in den Bazar zum Konzert einladen zu laſſen, der wird den Konzertſaal nicht nur mit dem aufrichtigſten Danke gegen die Konzertgeber, ſondern auch mit dem Gefühle verlaſſen haben, das uns ergreift, wenn wir durch irgend welche Wahrheit in Tönen oder Farben gehoben, die ſittliche Sehnſucht davon tragen, das Leben immer ſchöner und edler, reiner und freier zu geſtalten. Ja, mit aufrichtigem Dank gegen die Konzertgeber wird jeder den Saal verlaſſen haben, dankbar dafür, daß ſie mit den ihnen verliehenen Gaben zum Beſten der ärmeren Brüder vor ein größeres Publikum getreten, dankbar dafür, daß ſie dem Publikum dadurch Veranlaſſung gegeben, eine Pflicht zu erfüllen, die nicht oft genug in Erinnerung gebracht werden kann. Referent weiß ſehr wohl, daß Konzerte oder irgend welche öffentliche Vorſtellungen von Dilettanten zur Unterſtützung Hülfsbedürftiger außerhalb des Bereichs einer Kritik liegen, daß ſie vertraute offenherzige Briefe ſind, deren Inhalt jeder für ſich behält, aber er kann nicht unterlaſſen, der in der That künſtleriſchen Ausbildung der vortragenden Damen und Herren gerechtes Lob widerfahren zu laſſen und wenn ſonſt bei ähnlichen Vorſtellungen zuweilen nur . . tamen est laudanda voluntas, ſo fand hier das: ut desint vires durchaus keine Anwendung. — Fortepiano und Cello wurden auf eine Weiſe behandelt, welche mehr als Dilettantism verrieth, auf eine Weiſe, die das Gepräge der Sicherheit von Virtuoſen trug. Hummel und Romberg waren nicht auswendig gelernt, ſondern ſie waren mehr oder weniger in Blut und Lebensſaft übergegangen, und die alten Meiſter würden ſich über ihre Jünger gefreut, ihnen manchen Wink des Beifalls gezollt haben, wenn ihnen geſtattet geweſen wäre, wieder einmal auf der armen Erde unter den Menſchen voll unbefriedigter Sehnſucht zu wandeln. Aufrichtigen, innigen Dank auch den Damen, die zum Beſten der ärmeren Klaſſen die weibliche Schüchternheit überwunden und das ſchöne Beiſpiel gegeben haben, daß viel giebt, wer gern giebt. — Mag uns bald wieder ein öffentlicher Anſchlag zu ähnlichem Doppelgenuß des Empfangens und Mittheilens in den Konzertſaal des Bazar laden, mag dann ein noch zahlreicheres Publikum die Allgemeinheit des Strebens darthun, nach Kräften die Noth der ärmeren Brüder zu lindern.

Stadt-Theater zu Posen.

Montag den 9. Dec.: Lucrezia Borgia, große Oper in 3 Akten von Donizetti.

Dienstag den 10. Dec.: Auf allgemeines Verlangen: Vorstellung der Englisch-Italienischen Acrobaten und Pantomimisten-Gesellschaft. Hierzu: Herr und Sclave, oder: Die edle Rache; Drama in 2 Akten von Freiherrn von Zedlitz; und: Köck und Juste, Posse in 1 Akt von W. Friedrich.

Mittwoch den 11. Dec.: Don Juan, große Oper in 2 Akten von Mozart.

Mittwoch den 11. December: Don Juan, große heroische Oper in 2 Akten von Mozart.

Da Herr Direktor Vogt diese Oper zu meinem Benefiz bestimmt hat, so lade ich ein verehrungswürdiges Publikum ganz ergebenst dazu ein, mit der Bitte: mir die so oft bewiesene Gunst auch diesmal an den Tag zu legen und mich mit zahlreichem Besuche zu beehren, zumal es mir nicht lange mehr vergönnt ist, in Ihrer Mitte zu verweilen.

Carl Fischer.

Bei G. W. Niemeyer in Hamburg ist erschienen und bei E. S. Mittler in Posen zu haben:

Der bewährte Arzt für Unterleibskranke.

Guter Rath und sichere Hülfe für Alle, welche an Magenschwäche, schlechter Verdauung und den daraus entspringenden Uebeln, als Magendrücken, Magenkrampf, Verschleimung, Magensäure, Uebelkeiten, Erbrechen, Aufstoßen, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, hartem und aufgetriebenem Leibe, Blähungen, Herzklopfen, kurzem Athem, Seitenstechen, Rückenschmerzen, Beklemmung, Schlaflosigkeit, Kopfweh, Blutandrang nach dem Kopfe, Schwindel, vielen Arten von Augenkrankheiten, periodischen Krämpfen, Hypochondrie, Hämorrhoiden u. s. w. leiden. Nach bewährten Ansichten und praktischen Erfahrungen von Dr. E. Fränkel.

8. geh. 5te Auflage. 7½ Sgr.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt:

Vielliebchen. Taschenbuch für 1845, von Bernd von Guseck. 2⅓ Rthlr.

Kaltschmidt, Taschenwörterbuch der französischen und deutschen Sprache. 24 Sgr.

Anweisungen zu weiblichen Kunstarbeiten, mit Abbildungen. 3 Bändchen. 7½ Sgr., auch einzeln à 2½ Sgr.

Stammbücher von 10 Sgr. — 3 Rtlr., nebst Stammbuchblättern.

Jacob Cohn,
Markt- und Breslauerstraßen-Ecke.

Bekanntmachung.

Im verflossenen Monat November haben von den hiesigen Bäckern bei gleich guter Beschaffenheit und für denselben Preis die größten Backwaaren geliefert: A) Semmeln: 1) Maiwald, St. Adalbert No. 3., 2) Fraß, Breitestraße No. 14., 3) v. Neumann, Schlosserstraße No. 6., 4) Meyer, Wasserstraße No. 17. — B) Feines Roggenbrod: 1) Vibrowicz, Schrodka No. 70., 2) Florkowski, Zawade No. 99., 3) Grabowski, Schrodka No. 40., 4) Jankowski, Wallischei No. 33., 5) Nowicki, Ostrowek No. 10., 6) Majewski, Schrodka No. 40. — C. Mittleres Roggenbrod: 1) Feiler, Judenstraße No 3., 2) Blaszkiewicz, Schrodka No. 57., 3) Cichocki, Zawade No. 93., 4) Hirse, Wallischei No. 90., 5) Menzel, Wallischei No. 4. — D. Schwarzbrod: 1) Rau, Krämerstraße No. 18., 2) Miram, Friedrichsstraße No. 22., 3) Geisenheimer, Markt No. 82.

Die kleinsten Backwaaren wurden dagegen vorgefunden: A) Semmeln: 1) Jänsch, St. Adalbert No. 50., 2) Winter, St. Martin No. 40., 3) Kretschmer, Halbdorf No. 16., 4) Balde, Fischerei No. 17., 5) Langner, Fischerei No. 21., 6) Rau, Wallischei No. 39. — B) Feines Roggenbrod: 1) Florkowski, Wallischei No. 70., 2) Hannowicz, St. Adalbert No. 15., 3) Sobiewski, St. Adalbert No. 21., 4) Jankowski, St. Adalbert 31. — C. Mittleres Roggenbrod: 1) Menclewski, Bäckerstraße No. 19., 2) Nowacki, kl. Gerberstraße Nro. 19., 3) Hannowicz, St. Adalbert No. 15., 4) Sobiewski ebendaselbst No. 21. — D. Schwarzbrod: 1) Wotschke, Markt No. 9., 2) Kurczewski, St. Adalbert No. 14., 3) Hannowicz No. 15. und 4) Mlynkiewicz, ebenf. St. Adalb. 33.

Dies wird hierdurch bekannt gemacht.

Posen, den 1. December 1844.

Der Polizei-Präsident v. Minutoli.

Bekanntmachung.

Im Laufe dieses Monats werden

A. die hiesigen Bäcker: 1) eine Semmel von 8 bis 20 Loth für 1 Sgr., 2) ein feines Roggenbrod von 4 bis 7¼ Pfund für 5 Sgr., 3) ein mittleres Roggenbrod von 5 bis 7¼ Pfund für 5 Sgr., 4) ein Schwarzbrod von 6¼ bis 10 Pfund für 5 Sgr. — B. die hiesigen Fleischer: 1) ein Pfund Rindfleisch für 2½ bis 3½ Sgr., 2) ein Pfund Schweinefleisch für 3 bis 4 Sgr., 3) ein Pfund Kalbfleisch für 3 bis 4 Sgr., und 4) ein Pfd. Schöpsenfleisch für 2½ bis 3½ Sgr. verkaufen.

Bei vorausgesetzter gleich guter Beschaffenheit verkaufen am billigsten: a) eine Semmel von 20 Loth für 1 Sgr. die Bäcker Lorenz Smetkowski, Dominikanerstraße No. 1.; b) ein feines Roggenbrod von 7¼ Pfund für 5 Sgr. der Bäcker Slaboszewski, Schrodka Nro. 76.; c) ein mittleres Roggenbrod von 7¼ Pfund für 5 Sgr. der Bäcker Marcell Menclewski, Schrodka Nro 25. und der Bäcker Slaboszewski, Schrodka Nro. 76; d) ein Schwarzbrod von 10 Pfund für 5 Sgr. der Bäcker Kretschmer, Halbdorf No. 15., Miram, Friedrichsstraße No 22, Müller, St. Martin No. 34., Wittwe Pade, St. Martin No. 3., Winter, St. Martin No. 258. und M. Wialecki, St. Martin No. 35.

Uebrigens sind die Verkaufspreise der einzelnen Gewerbtreibenden aus den diesseits bestätigten Taxen, welche in jedem Verkaufslokale ausgehängt seyn müssen, zu ersehen, worauf das betheiligte Publikum hierdurch aufmerksam gemacht wird.

Posen, den 1. December 1844.

Der Polizei-Präsident v. Minutoli.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag ihrer Verwandten und resp. Curatoren werden nachbenannte Personen:

1) der Schuhmachergeselle Adalbert Dziegiecki, welcher vor ungefähr 14 Jahren seinen Wohnort Miloslaw verlassen hat und auf die Wanderschaft gegangen, demnächst im Jahre 1831 in Warschau gesehen worden, seitdem aber verschollen ist,

2) der Schmiedegeselle Johann Gottlieb — auch Gottlob genannt — Tondasch oder Dondasch, welcher vor länger als 43 Jahren seinen Wohnort Ostrowo verlassen, hierauf im Jahre 1810 aus Lemberg in Galizien Nachricht von sich gegeben hat, demnächst aber verschollen ist,

3) der Johann Kicinski, welcher vor 18 Jahren als Töpfergeselle von Neustadt o/W., wo er in Arbeit gestanden, nach Posen gegangen ist, dort 6 Jahre lang gearbeitet hat, hiernächst nach Warschau sich begeben haben soll und seitdem verschollen ist,

4) der Steuer-Kontrolleur Vincent Sikorski, welcher im Jahre 1814 von Kosten nach Miloslaw versetzt worden ist, in demselben oder im folgenden Jahre aber diesen Ort verlassen hat und sich nach Warschau begeben haben soll, seitdem aber verschollen ist,

5) der Schmiedegeselle Franz Johann Schorski aus Baben bei Adelnau, welcher nach Weihnachten 1832 von Adelnau aus nach Breslau gegangen ist und seitdem nichts von sich hat hören lassen,

6) der Martin Roeder, welcher im Jahre 1812 oder 1813 von Babiner Hauland aus nach Rußland gegangen und seitdem verschollen ist,

7) die Ursula verehelichte Kunkel geborne Schelskopf, welche im Jahre 1814 ihren Wohnort Buchwald im Schrodaer Kreise verlassen hat und nach Rußland gegangen, seitdem aber verschollen ist,

8) der Schmidt Franz Kordylinski, alias Kordella, welcher vor mehr als 30 Jahren seinen Wohnort Wyganowo bei Kobylin verlassen hat und seitdem verschollen ist,

9) die Gebrüder Sylvester und Julian Plachecki, von denen der erstere vor etwa 28 Jahren seinen Wohnort Sulmierzyce verlassen hat, um einen Verwandten, den Klostergeistlichen Grabkiewicz zu Skępa im Königreich Polen zu besuchen, der letztere aber vor 15 Jahren von Sulmierzyce aus als Müllergeselle auf die Wanderschaft gegangen ist und die seitdem verschollen sind,

10) der Joseph Ziemniewicz, welcher vor mehr als 15 Jahren seinen Wohnort Golina im Pleschner Kreise verlassen und sich nach Zalesie begeben hat, um seine Mutter zu besuchen, seitdem aber verschollen ist,

11) die Sophia von Kobylinska, geborne von Gorczyszewska, welche ungefähr im Jahre 1817 ihren Wohnort Posen verlassen hat und seitdem verschollen ist.

12) der Müllergeselle Johann Gottlieb Lachmann, welcher vor 16 Jahren von seinem Wohnorte Jutroschin aus auf die Wanderschaft und zwar zunächst nach Cahla an der Saale gegangen und seitdem verschollen ist,

13) der Benedict Winnowicz, welcher die Stadt Kroeben vor etwa 16 Jahren verlassen hat, und seitdem verschollen ist,

14) Der Kammerdiener Nowacki, dessen Ehefrau geborne Winnowicz und die unverehelichte Marianna Winnowicz, welche sich bis Johanni 1830 in Gorzycki, Kostener Kreises aufgehalten haben, dann angeblich nach Polen verzogen und hiernächst verschollen sind,

15) die Johanne Julianne Bornemann, Tochter des verstorbenen Bäckermeisters Zacharias Bornemann aus Schwerin, welche im Jahre 1812 oder 1813, um Verwandte zu besuchen, nach Warschau gegangen ist, von dort im Jahre 1821 noch einmal zurückgekehrt sein soll, bald darauf aber sich wieder fortbegeben hat und seitdem verschollen ist,

16) der Müller Lorenz (Wawrzyn) Flieger aus Mauche, welcher sich vor länger als 24 Jahren aus Alt-Kloster, wo er in der Wassermühle gearbeitet hatte, entfernt hat, und hiernächst verschollen ist,

17) der Wirth Franz Judek aus Grzebienisko, Samterschen Kreises, welcher im Jahre 1830 oder 1831 diesen seinen Wohnort verlassen und sich nach Polen begeben hat, seitdem aber verschollen ist,

18) Der Maurer Paul Szczepanski, welcher im Jahre 1830 aus seinem Wohnorte Stanislawowo, Wreschner Kreises, heimlich nach Polen entwichen und seitdem verschollen ist,

19) der Johann Gottlieb Berger aus Schwerin, welcher vor 30 Jahren als Schneidergeselle in die Fremde gegangen ist, darauf noch einmal aus Ober-Oesterreich und zweimal aus Wien Nachricht von sich gegeben hat, hiernächst aber seit 26 Jahren nichts von sich hat hören lassen,

20) der Schmiedegeselle Karl August Blaeschke aus Posen, welcher vor etwa 20 Jahren auf die Wanderschaft gegangen ist, einige Jahre später noch einmal aus Ungarn Nachricht von sich gegeben hat, seitdem aber verschollen ist,

21) die verehelichte Buchhalter Caroline Koelling, geborne Wunsch aus Racot, welche sich von dort am 24. December 1828 in einem Anfalle von Geisteskrankheit entfernt und seitdem verschollen ist,

22) der Tagelöhner Wawrzyn Namysl aus Grabów, welcher vor mehr als 20 Jahren nach Polen ausgewandert und seitdem verschollen ist,

und die etwa von diesen Verschollenen hinterlassenen unbekannten Erben hiermit aufgefordert, sich spätestens in dem

am 22sten März 1845 Vormittags um 10 Uhr

vor dem Deputirten, Oberlandes-Gerichts-Referendarius Woyde an öffentlicher Gerichtsstelle anstehenden Termine schriftlich oder persönlich zu melden, und Nachricht von ihrem Leben und Aufenthalte zu geben und demnächst weitere Anweisungen zu gewärtigen, widrigenfalls die aufgebotenen Verschollenen werden für todt erklärt und die unbekannten Erben derselben mit ihren Erbansprüchen präcludirt werden.

Posen den 20. Mai 1844.

Königliches Ober-Landesgericht.
I. Abtheilung.

Gegen 8000 Rthlr. Kirchengelder sollen auf ein ländliches Grundstück zur ersten Stelle ausgeliehen werden. Das Nähere Schützenstraße No. 22. Parterre links.

Verkauf von Kunstsachen, Antiquitäten, Gold- und Silberwaaren.

In meiner Pfandleih-Anstalt, Kämmerei-Platz No. 293., Eingang Marstall-Gasse, werden vom 9ten d. M. ab außer mehreren Kunstsachen und Antiquitäten, verschiedenartige Gegenstände von Gold und Silber, und namentlich Ringe, Busennadeln, zum Theil in Brillanten gefaßt, Tabaksdosen von selten schöner Arbeit, Colliers, Ohrringe u. s. w. zu überraschend billigen Preisen zum Verkauf ausgestellt seyn.

Von genannten Gegenständen ist nur ein Theil schon gebraucht, der andere aber noch neu, modern, und höchst geschmackvoll gearbeitet.

Posen, den 5. December 1844.

S. Meschelsohn.

Zum bevorstehenden Feste haben wir unser Lager durch eine so eben erhaltene Sendung des allermodernsten Pariser Damenputzes aufs reichhaltigste assortirt, unter Zusicherung der billigsten Preise.

Geschwister Herrmann,
alten Markt No. 53. Ecke der Jesuitenstraße.

Das wohl assortirte Lager

ächter Berliner Messing-Waaren

von

Rosalie, geschiedene Selke,

Wasserstraße No. 24.,

empfiehlt: feine gestanzte auf galvanischem Wege versilberte Tischleuchter mit und ohne Röhren, gegossene Messing-Leuchter aller Art, feine neusilberne Lichtscheeren nebst Untersätzen, geschlagene messingene Waschschüsseln, Obstkörbchen und Spucknäpfe, starke gegossene Berliner Glocken, welche den HH. Oekonomen und Gutsbesitzern besonders zu empfehlen sind; so wie alle in dieses Fach einschlagende Artikel **zu auffallend billigen Preisen.**

Während des Jahrmarkts ist mein Stand der Hauptwache schräg über.

Bresl. Str. 37. ist vom 1. Januar 45 im ersten Stock eine Wohnung von 3 Stuben, zu vermiethen.

Drei auch fünf große Speicher-Schüttungen, dicht am Wartha-Fluß, stehen sofort zur Benutzung bereit bei Fr. Seidemann,
Hinter-Walischei Nro. 5.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß von jetzt ab wieder gutes **Lagerbier** sowohl in Flaschen, wie in Fässern von $\frac{1}{8}$tel-Tonne an zu haben ist in der

Alt-Baierischen Brauerei

von

Sawinski & Lambert.

Posen, Breslauer-Straße No. 9.

Meine entfernten Verwandte, Freunde und Bekannte benachrichtige ich hiermit, daß ich nach einer über 21monatlichen Einkerkerung, und nachdem die Untersuchungs-Akten wider mich am 16ten resp. 23sten December 1843 geschlossen worden sind, heute erst durch das hiesige Königliche Inquisitoriat ohne Kaution und ohne Erkenntniß, aber mit völlig zerstörter Gesundheit aus der Frohnfeste entlassen worden bin.

Posen, den 5. December 1844.

Leopold Ogrodowicz.

Ein weiß mit Gold verziertes hölzernes Postament ist am 4ten Dec. von der Walischei bis nach Kicin verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung beim Eigenthümer Nro. 8. kleine Gerberstraße.

Thermometer- und Barometerstand so wie Winrichtung zu Posen, vom 1. bis 7. December.

Tag.	Thermometerstand		Barometer-Stand.	Wind.
	tiefster	höchster		
1. Dec.	— 4,8°	— 0,5°	28 Z. 5,0 L.	NO.
2. =	— 4,0°	— 1,5°	28 = 4,5 =	NO.
3. =	— 6,0°	— 3,6°	28 = 4,0 =	O.
4. =	— 7,3°	— 4,5°	28 = 7,0 =	O.
5. =	— 5,6°	— 5,0°	28 = 5,5 =	NO.
6. =	— 8,0°	— 6,2°	28 = 4,0 =	NO.
7. =	— 7,2°	— 6,2°	28 = 5,2 =	NO.

Börse von Berlin.
Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 5. December 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	100	$99\frac{1}{2}$
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	94	$93\frac{1}{2}$
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	99	$98\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligationen . .	$3\frac{1}{2}$	100	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{4}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	$103\frac{3}{8}$	$102\frac{7}{8}$
dito dito dito . .	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$	$97\frac{3}{4}$
Ostpreussische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
Pommersche dito . .	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{8}$	$99\frac{7}{8}$
Kur- u. Neumärkische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{8}$	$99\frac{7}{8}$
Schlesische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$	99
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	$11\frac{3}{8}$	$10\frac{7}{8}$
Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	192
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	103	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	185
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	—	$103\frac{1}{4}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	150	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	$103\frac{1}{4}$	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	—	$91\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$97\frac{1}{4}$	—
Rhein. Eisenbahn	5	80	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	$96\frac{1}{2}$
dto. vom Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	161	—
dito. dito. Prior. Oblig.	4	102	—
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	117	—
do. do. do. Litt. B. v. eingez.	—	$108\frac{1}{2}$	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B. . . .	—	$120\frac{1}{2}$	—
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	$110\frac{1}{2}$	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig . .	4	$101\frac{1}{4}$	—
Bonn-Kölner Eisenbahn	5	—	$129\frac{1}{2}$